



Aus dem Jammertal

Nein, damit sind nicht ostdeutsche Bürger gemeint, auch Wessis können jammern. Den ganzen Vormittag habe ich damit verbracht, mir Zusammenfassungen über die Nachwehen der Wahlen in Sachsen und Thüringen anzuschauen. Wichtigste Erkenntnis: Nachrechnen lohnt sich. In Sachsen wurde das Ergebnis korrigiert, was immer eine höchst vertrauensbildende Maßnahme ist. Gibt's schon Verschwörungstheorien auf X?

In Sachsen erhalten CDU und AfD je einen Sitz weniger, SPD und Grüne je einen mehr, wodurch die AfD die so genannte Sperrminorität verliert, kann also bei Entscheidungen, die eine Zweidrittelmehrheit erfordern, nicht mehr blockieren. In Thüringen hat die AfD diese Sperrminorität erreicht, und kann damit viel Schaden anrichten, wenn es um wichtige Gesetze oder zum Beispiel um die Ernennung von Verfassungsrichtern geht. Die Wahl eines Ministerpräsidenten muss man auch hinbekommen.

Ein ungeschriebenes Gesetz ist die Wahl des Parlamentspräsidenten mit einem Mitglied der stärksten Fraktion. Es ist kaum vorstellbar, dass ein AfD-Abgeordneter Landtagspräsident wird. Trotz vieler Versuche ist es der AfD im Bundestag nicht gelungen, einen ihr zustehenden Vize-Präsidenten gewählt zu bekommen.

Gestern Abend sagte **Oliver Welke** bei der Aufzeichnung des Podcasts „Kalk & Welk. Die fabelhaften Boomer Boys“ im Haus des Rundfunks, „In Thüringen leben zwei Millionen Menschen. Der Rest ist Wald. Thüringen braucht keinen Ministerpräsidenten, sondern einen Förster.“

Zum Abschneiden der SPD in Sachsen und Thüringen haben sich viele bedeutende Funktionäre der Partei geäußert, weil sie gefragt wurden. Ungefragt äußerten sich die beiden Landesvorsitzenden der Berliner SPD **Nicola Böcker-Giannini** und **Martin Hikel**.

In ihrem Statement wurde viel gejammert: „Die Sozialdemokratie hat in Sachsen und Thüringen unter schwierigen Rahmenbedingungen, der in der Debatte oftmals bestimmt war durch die populistischen Ränder, einen engagierten Wahlkampf geführt. Umso mehr war es uns als SPD Berlin ein Anliegen, mit unseren Mitgliedern die Genossinnen und Genossen vor Ort zu unterstützen. Deshalb waren wir regelmäßig mit den engagierten Kandidierenden beider Bundesländer bei unterschiedlichen Aktionen aktiv.“ Ob ausgerechnet Repräsentanten aus Berlin hilfreich

im Wahlkampf sein können, darf bezweifelt werden. Es hat ja auch nichts genutzt.

„Die gute Nachricht ist: Die SPD ist nach diesem kämpferischen Wahlkampf wieder in beiden Landtagen vertreten – ein wichtiges Signal! Denn es braucht eine starke SPD für stabile politische Verhältnisse.“ Pfeifen in den Wäldern Sachsens und Thüringens. Sachsen: 7,3%, -0,4 zu 2019, Thüringen: 6,1%, -2,1% zur vorangegangenen Wahl.

Die SPD sei ein Garant dafür, „dass es im Wandel sozial zugeht.“ Die SPD ist ohnehin gut dafür, den Sozialstaat gegen die Union und FDP zu verteidigen. Das kriegen die dummen Wähler entweder nicht mit, oder es ist ihnen egal.

Das Ergebnis, meinen die beiden Berliner SPD-Chefs, sei „ein gutes Signal für die Wahl in Brandenburg.“, wo der SPD 20 Prozent vorausgesagt werden, 6,2% weniger als 2019. **Dietmar Woidke** sollte auf jegliche Wahlhilfe verzichten, vor allem auf die des Bundeskanzlers. Als Drohung kann verstanden werden, dass die Berliner SPD „alles dransetzen wird“, „unsere Nachbarn im Wahlkampf weiterhin kräftig zu unterstützen.“ Hört lieber auf den großen britischen Philosophen **Paul McCartney**, der schon 1968 sagte: „Let it be, let it be, let it be, let it be. Whisper words of wisdom, let it be.“

Es folgt in der Stellungnahme von Böcker-Giannini und Hikel die Auflistung der Gründe, warum alles so schlimm gelaufen ist. AfD und BSW sind schuld. „Dazwischen war es für die wahlkämpfende SPD schwierig, mit dem eigenen Profil zwischen den eher weltpolitisch geprägten Debatten durchzukommen.“

Anstatt über sich selbst nachzudenken, schaut man auf Grüne und FDP, deren noch schlechtere Ergebnisse ein „Warnzeichen“ seien. Offenbar für die Ampel, denn dieser wird empfohlen, „jetzt von Stopp wieder auf Fortschritt zu schalten.“ „Dafür ist die Regierung angetreten und das erwarten die Menschen überall im Land nun auch.“ Der berühmte Brandenburger Philosoph **Bernhard-Viktor Christoph-Carl von Bülow** würde dazu sagen: „Ach was!“

Von Erwartungen an **Olaf Scholz** ist bei den Berliner SPD-Häuptlingen wenig zu lesen, aber: „Von der FDP im Bund erhoffen wir uns im Interesse des ganzen Landes nun, dass sie ihre Blockade bei einer Lockerung der Schuldenbremse aufzugeben, um die notwendigen Investitionen zu ermöglichen und keine Zukunftsbremse zu manifestieren.“ „Howgh. Ich habe gesprochen.“ (Winnetou 1-3).

Ed Koch